

### Bezugspreise

für Österreich-Ungarn  
ganzjährig K 4.—  
halbjährig K 2.—  
für Amerika:  
ganzjährig D. 1.25  
für das übrige Ausland  
ganzjährig K 5.20

Briefe ohne Unterschrift  
werden nicht berücksichtigt,  
Manuskripte nicht zurück-  
gesendet.

# Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.  
eines jeden Monates.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung des Gottscheer Boten in Gottschee, Hauptplatz Nr. 87.  
Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottscheer Boten in Gottschee.

Anzeigen (Inserate)  
werden nach Tarif be-  
rechnet und von der Ver-  
waltung des Blattes  
übernommen.

Die „Wandermappe“ ist  
nur als Beilage des Gott-  
scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto  
Nr. 842.285.

Verkaufsstelle: Schul-  
gasse Nr. 75.

Nr. 22.

Gottschee, am 19. November 1905.

Jahrgang II.

## Vom Landtage.

In der Sitzung am 3. November wurden Dringlichkeitsanträge eingebracht: vom Abg. Dr. Susteršič, betreffend die Wahlreform für den krainischen Landtag; vom Abg. Hribar, betreffend die Wahlreform für den Reichsrat; vom Abg. Hribar, betreffend die Regelung der Lehrergehälter; vom Abg. Dr. Susteršič, betreffend die vom Landesauschüsse ohne besondere Ermächtigung zu leistenden Beiträge für Wasserleitungen; vom Abg. Dr. Susteršič, betreffend die Abschreibung der Hausierer-Erwerbssteuer. In der Begründung des Dringlichkeitsantrages bezüglich des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes für den Landtag griff Dr. Susteršič den deutschen Großgrundbesitz an, der als Gegner der Wahlreform politisch isoliert und „ausgehungert“ werden sollte. Das allgemeine und gleiche Wahlrecht sei eine solche Staatsnotwendigkeit, daß hinter ihm alle individuellen Interessen zurücktreten müßten. Den Deutschen gebührten im Landtage höchstens zwei, nicht aber elf Mandate (!). Solange durch den Widerstand der Vertreter des Großgrundbesitzes die Wahlreform nicht angenommen sei, seien alle den Großgrundbesitz und die Deutschen in Krain betreffenden An-  
gelegenheiten unerledigt zu lassen (!). Den liberalen Slovenen trug Redner ein Bündnis an zum Zwecke der Durchsetzung der Wahlreform. „Auf diese Weise werden wir gemeinsam den Interessen der Deutschen entgegenzutreten können. Sind die Deutschen draußen, dann kann der Landtag auch mitreden bei der Konzeption der südslavischen Idee.“ Nach der Rede des Abg. Susteršič wurde die Sitzung geschlossen. In der Sitzung am 4. November begründete Abg. Hribar in längerer Rede seinen Antrag bezüglich der Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes für den Reichsrat. Redner erklärte u. a., die national-fortschrittliche Partei werde zwar für den Antrag Susteršič stimmen, aber sich mit demselben nicht identifizieren, da er undurchführbar sei. Krain habe in den letzten Jahren durch die Obstruktion so großen Schaden gelitten, daß er nicht mehr wett gemacht werden könne; wollte man diese Taktik fortsetzen, so werde der Schaden noch größer werden. — Abg. Graf Barbo sprach sich im Namen des Großgrundbesitzes gegen das allgemeine und gleiche Wahlrecht aus, das nur in der Jugend und unter den Idealisten seine Anhänger habe und vielfach nicht eine Erweiterung, sondern eine Einschränkung der Rechte bedeute, indem es z. B. den Bauer mit seinen Knechten und Tagelöhnern auf dieselbe Stufe stelle und die städtischen Wähler der Erdrückung durch die Landbewohner preisgebe. Gleiche Behandlung Ungleicher habe die größte Ungleichheit zur Folge. Die Partei des Redners sei für eine schrittweise Ausgestaltung, aber nicht für den Umsturz, der zur Reaktion oder zur Revolution führe. — Abg. Dr. Krek bezeichnete die Wahlreform als dringlich. Wer die Reife des Volkes negiere, negiere auch dessen Eignung zum Verfassungsleben und dessen Gleichberechtigung. Jede Verfolgung des Gewissens müsse das stärken, was man den Klerikalismus nenne. Wie sich die Kirche wehren solle, müsse ihr selbst überlassen

bleiben. Politische Kämpfe gereichten der Kirche nicht zum Vorteile; rein politische Fragen auf der Kanzel zu erörtern, sei unzulässig. Die Kirche habe keine politische Partei, aber es sei ganz natürlich, daß sich in allen Zeiten einige Parteien um sie gruppieren. Die ungerechte Wahlordnung müsse fallen; die großen Massen seien von dem Gefühle des Unrechts durchdrungen. — Abg. Dr. Tavčar glaubt aus der Debatte den Eindruck gewonnen zu haben, als ob das allgemeine und gleiche Wahlrecht bereits einiges an seiner agitatorischen Kraft eingebüßt hätte. Das arme Volk werde von der Obstruktion schwer getroffen. Solange im Reichsrate die Wahlreform nicht durchgeführt werde, sei es unsinnig, darüber im Landtage zu reden. Wenn trotzdem obstruiert werde, so sei das ein Spiel mit dem Wohle des Volkes. Das allgemeine und gleiche Wahlrecht sei der Todesstoß für seine Partei; die Städte würden von den Landgemeinden majorisiert werden. Nach dem Großgrundbesitz würde die Bürgerschaft geköpft werden. Mit der Wahlreform müsse auch der Kanzelparagraph eingeführt werden. Solange das slovenische Volk existieren werde, werde es zwei Parteien geben. Nicht Bündnisse politischer Gegner seien am Platz, sondern allenfalls die Schaffung eines modus vivendi. — Abg. Dr. Zitnik bezeichnete das jetzige Wahlsystem als ungerecht. Die Obstruktion sei nicht Zweck der katholisch-nationalen Partei; sie sei ihr aufgedrungen worden. Die allgemeine Wehr- und Schulpflicht müsse auch das allgemeine und gleiche Wahlrecht zur Folge haben. Die Verdienste des historischen Abels wolle Redner nicht schmälern, allein in der Abschließung vom Volke liege dessen tragische Schuld, als deren Folge sich die Reaktion in Form von Neid und Haß eingestellt habe. Der Abel könne vieles von seinen Privilegien retten, falls er unter das Volk trete, demselben dienend und helfend. Es liege in den Händen der Mehrheitsparteien, ob die katholisch-nationale Partei die Waffe der Obstruktion begraben könne oder nicht. — Abg. Graf Barbo wies schließlich entschieden den Vorwurf zurück, daß der Großgrundbesitz für das Volkswohl nichts getan habe. Nachdem noch Abg. Pfeifer einen Dringlichkeitsantrag bezüglich der Erweiterung der Unterkrainger Bahn durch Weißkrain eingebracht hatte, wurde die Sitzung geschlossen. — In Fortsetzung der Wahlreformdebatte am 7. November bestritt Abg. Luchmann die Dringlichkeit der Wahlreform. Was 30 Jahre bestes, könne doch nicht durch Dringlichkeitsanträge abgeändert werden; es sei ungerecht, darüber alles andere liegen zu lassen und die Tätigkeit des Landtages lahm zu legen. Durch Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes hätte man nur eine Kategorie von Wählern, nämlich nur die, die dem Klerus angenehm wäre. Beide slavischen Parteien hätten es darauf abgesehen, die Deutschen im Lande mundtot zu machen. Die Deutschen seien aber seit jeher in Krain erberechtigt, haben außerordentlich viel getan, Gut und Blut für die Verteidigung des Landes geopfert und an der Kultur sowie an der Hebung der slovenischen Sprache mitgewirkt. Trotz der Drohungen des Führers der katholisch-nationalen Partei werden die Deutschen bleiben; sie bauen auch auf die Ge-



rechtigkeit der slovenischen Nation. Es sei auch im Interesse der Slovenen gelegen, die deutsche Staatsprache einzuführen. Die Deutschen halten fest an Österreich, in dem sich alle Nationen ihres Lebens erfreuen können. — Abg. Arko sagt, die Pfaffenhege habe seiner Partei nur genügt. Die Geistlichkeit sei konziliant, aber sie werde des öftern brüskiert. Der Kanzelparagraph würde der Partei nur nügen. Mit der national-fortschrittlichen Partei, die sich nach der Losung „Los von Rom!“ richte, könne sie nicht gehen. — Abg. Dr. Schweizer kritisiert den streng kapitalistischen Standpunkt des Abg. Luckmann. Die Partei der Großgrundbesitzer habe sich mit der national-fortschrittlichen Partei verbündet, die den agrarischen Bestrebungen entschieden feindlich gegenüberstehe. Die gegenwärtige Wahlordnung, welche die Mehrheit des Volkes in die Minorität gedrückt, sei ungerecht. Beim Kanzelparagraphen hätten sich die Mehrheitsparteien sogleich verstanden. Die vom Abg. Hribar empfohlene etappenweise Erzielung des Wahlrechtes sei nur eine Verschleppungspolitik. — Abg. Dr. Sustersič erklärte, ganz Österreich stehe unter dem Eindrucke der Ereignisse in Prag und anderseits der Erklärung in der „Wiener Abendpost“, die beweise, daß man schon auf der Schwelle zum allgemeinen und gleichen Wahlrecht stehe. Redner polemisiert sodann gegen die Behauptung des Abg. Hribar, der Landtag sei nicht der Ort für eine große slovenische (slawische) Politik. Vom Mißbrauche der Kirche reden am meisten jene, die am wenigsten die Kirche besuchen. Vom Standpunkte der Freiheit sei es ein Konfess, den Kanzelparagraphen zu verlangen. Mißbrauch mit der Religion treibe nur die national-fortschrittliche Partei; sie hege gegen die Dogmen, gegen die Geistlichkeit zc. Man schreie „Los von Rom“, bezeichne die Priester als lauter Fresser. (Anhaltender Tumult auf den Galerien, die der Landeshauptmann räumen läßt.) Die fortschrittlich-nationale Partei beschimpfe die Kirche, ihr Presorgan habe Papst Leo XIII. einen Auswurf der Menschheit genannt. Die Großgrundbesitzer haben die Mäste abgeworfen und den Kanzelparagraphen verlangt, den nicht einmal Frankreich kenne. Aber den Baronen solle dies vergolten werden. Abg. Dr. Tavčar nehme nur auf seine Partei, nicht aber auf den Nutzen des Volkes Rücksicht. Heute stehe man vor einem bedeutsamen historischen Momente. Die Partei des Redners sei nicht konservativ, sondern radikal-demokratisch. Es sei nicht richtig, daß sie in politischer Beziehung vom Bischofe kommandiert werde. Die Partei freue sich des anbrechenden Morgens und der aufgehenden Sonne, die in schöneren Tagen in Österreich glücklichere Völker als bisher bescheinen werde. — Abg. Hribar weist die Verdächtigung, seine Partei habe ihren Wahlreform-Antrag nur aus taktischen Gründen eingebracht, zurück. Es folgen noch mehrere tatsächliche Berichtigungen, worauf die Dringlichkeit beider Wahlreformanträge mit den Stimmen der beiden slovenischen Parteien angenommen wurde. — In der Sitzung am 8. November protestiert Abg. Dr. Sustersič gegen die Verlesung des in deutscher Sprache abgefaßten Protokolls. Die deutschen Protokolle seien nur eine Kulanz gegenüber der deutschen Partei, aber es sei kein Grund vorhanden, den deutschen Grafen und Baronen noch weiter solche Komplimente zu machen. Der Redner stellt den Antrag, das Protokoll sei nicht zu genehmigen und sei durch Wiedergabe in slovenischer Sprache richtigzustellen. — Abg. Freiherr v. Schwegel erklärt, der Antrag widerspreche der seit dem Bestehen des Landtages herrschenden Gepflogenheit. Nach einigen Bemerkungen der Abg. Hribar und Dr. Krel wird der Antrag Dr. Sustersič in namentlicher Abstimmung mit den Stimmen der beiden slovenischen Parteien gegen jene der deutschen angenommen und hierauf unter dem Beifalle der Galerie das Protokoll in slovenischer Sprache verlesen. Zum Obmann des Verfassungsausschusses wird Abg. Arko, zu dessen Stellvertreter Abg. Ritter von Schoeppel gewählt. Da es sich indessen herausstellt, daß letzterer nicht Mitglied des Verfassungsausschusses ist, erklärt Abg. Dr. Sustersič, daß der Ausschuß in der ersten Sitzung den Obmann-Stellvertreter wählen könne. Sodann begründete Abg. Hribar seinen Dringlichkeitsantrag, betreffend die Aufbesserung der Dienstbezüge der Volksschullehrer.

Dalmatien ausgenommen seien die Lehrer nirgends so schlecht bezahlt wie in Krain. Die Lehrerschaft Krains, die bei der dürftigsten Bezahlung die schwersten Pflichten zu erfüllen habe, sei einer Regulierung der Gehalte auch würdig. Je mehr die materielle Lage der Lehrerschaft erleichtert würde, desto mehr würde das Volksschulwesen gehoben werden. — Abg. Dr. Sustersič erklärt, die katholisch-nationale Partei werde für die Dringlichkeit des Antrages stimmen. Redner spricht sich zunächst für Teuerungszulagen aus im Gesamtbetrage von 40.000 bis 50.000 K, wofür die Kassa bestände ausreichend seien. Das krainische Volksschulwesen müsse überhaupt gründlich reorganisiert und der Landesschulrat demokratisiert werden, desgleichen auch die Bezirksschulräte. Den Lehrern solle bei jeder Kompetenz Einsicht in ihre Qualifikation gestattet sein. Die geheime Qualifikation sei abzuschaffen und dafür eine Dienstespragmatik einzuführen. Nach einigen Bemerkungen der Abg. Dr. Krel und Hribar wird die Dringlichkeit angenommen und die Angelegenheit einem zwölfgliedrigen Ausschusse überwiesen. — Abg. Dr. Sustersič begründete den Dringlichkeitsantrag, wonach für solche Wasserleitungen, für die die Pläne bereits ausgearbeitet und vom Ministerium genehmigt wurden, sowie für alle Wasseranlagen, für die Vorkehrungen bereits getroffen sind, der Landesauschuss ohne besondere Ermächtigung seitens des Landtages Beiträge bewilligen und nach Fertigstellung der Anlagen auch auszahlen könne. Die Dringlichkeit wurde angenommen und der Antrag dem Finanzausschusse zugewiesen. In den Finanzausschuss wurden durch Zuzug gewählt: Arko, Povše, Dr. Sustersič, Dr. Zimic, Pogačnik, Graf Barbo, Ritter von Schoeppel, Freiherr von Apfaltern, Graf Margheri, Hribar, Dr. Majaron und Dr. Tavčar; in den Schulausschuss: Dr. Ferjančič, Grasselli, Hribar, Dr. Majaron, Freiherr von Rechbach, Graf Barbo, Graf Margheri, Jaklič, Povše, Dr. Sustersič, Demšar und Kosak. Der Schulausschuss wählte den Abg. Grafen Barbo zum Obmann, den Abg. Dr. Ferjančič zu dessen Stellvertreter; der Finanzausschuss den Abg. Hribar zum Obmann, den Abg. Ritter von Schoeppel zu dessen Stellvertreter.

In der Sitzung am 14. November begründete Abg. Dr. Sustersič eingehend den von ihm sowie von den Abg. Jaklič, Povše und Genossen eingebrachten Dringlichkeitsantrag, folgenden Inhalts: 1. Dem Landesauschusse wird verboten, eine Landesumlage von der Hausier- und Erwerbssteuer einzubehalten; 2. Der Landesauschuss wird beauftragt, die von den Hausierern vom 1. Jänner 1903 ab eingezahlte Landesumlage zurückzuerstatten; 3. der Landesauschuss wird beauftragt, alle Vorkehrungen zu treffen, damit die eigentlichen Hausierer auch von allen übrigen autonomen Zuschlägen befreit werden. Die Dringlichkeit wurde angenommen und der Antrag dem Finanzausschusse zugewiesen. — Abg. Povše begründete sodann den Dringlichkeitsantrag, betreffend den Bau der Eisenbahn Treffen-Massenfuß-Johannistal. Der Antrag wurde dem Finanzausschusse zugewiesen. Hierauf stellte Abg. Povše den Dringlichkeitsantrag, der Landtag wolle entschiedenste Einsprache erheben gegen die Zulassung der Schweineinfuhr aus dem von der Schweinepest durchseuchten Italien, desgleichen sei die Reichsregierung dringend zu bitten, unter keinerlei Bedingungen die bisherige Grenzsperrung gegen das aus Rußland und aus den Balkanstaaten einlangende Vieh aufzuheben und bei der Abschließung der Handelsverträge unsere Viehzucht sorgsam zu hüten. Die Reichsregierung sei ferner zu ersuchen, durch ausgiebige Staatssubventionen die Entwicklung und den Fortschritt aller Arten unserer Viehzucht in der Weise zu fördern, daß die heimische Viehzucht aufs beste imstande sein würde, den ganzen heimischen Fleischmarkt zu versorgen und auch einen beträchtlichen Teil für die Ausfuhr zur Verfügung zu stellen. — Abg. Graf Margheri erklärte, daß der Klub der Großgrundbesitzer für die Dringlichkeit dieses Antrages stimmen werde. Nach einigen Bemerkungen der Abg. Hribar und Povše wurde die Dringlichkeit angenommen und der Antrag dem Verwaltungsausschusse zugewiesen. — Abg. Hribar begründete hierauf den Dringlichkeitsantrag, betreffend einige Eisenbahnprojekte in Krain (Weißkrainer Bahn, Strecke Idria-Laibach, Bahn Laibach =



Karlstadt-Sissef.) Nach einigen Bemerkungen des Abg. Dr. Süsteršič des Landeshauptmannes, der Abg. Pfeifer, Fribar, Demšar und Božič wurde der Dringlichkeitsantrag dem Finanzausschusse zugewiesen. — Es wurden schließlich auf Antrag des Abg. Dr. Süsteršič durch Zuzuf gewählt a) in den Verwaltungsausschuß: Dr. Ferjančič (Obmann), Freiherr von Lichtenberg (Obmann-Stellvertreter), Ritter von Schoeppl, Graf Margheri, Povše, Demšar, Mejač, Dr. Krel, Jallič, Pirce, Arko; b) in den Rechenschaftsberichts-ausschuß: Dr. Ferjančič (Obmann), Freiherr von Rechbach (Obmann-Stellvertreter), Galle, Supančič, Dr. Majaron, Pfeifer, Dular, Drobnič, Dr. Zimit; c) in den Verifikationsaus-schuß: Dr. Majaron (Obmann), Freiherr von Wurzbach (Obmann-Stellvertreter), Freiherr von Rechbach, Freiherr von Lichtenberg, Dr. Süsteršič, Dr. Schweizer, Arko und Rošak. — Über die folgenden Sitzungen werden wir in der nächsten Nummer unseres Blattes berichten.

## Zur Geschichte der Gottscheer Landschulen.

### Die Schule in Mösel.

(1. Fortsetzung.)

Wann die Schule in Mösel gesetzmäßig organisiert wurde, läßt sich nicht genau bestimmen. Soviel steht fest, daß es im Jahre 1819 noch keine Schule dort gab. Denn in dem vom damaligen Distriktschulinspektor Dechant Tschinkl am 23. August 1819 in Gemäßheit der Kreisamtsverordnung vom 29. Juli genannten Jahres an die Bezirksobrigkeit in Gottschee behufs weiterer Vorlage gesandten Berichte über den Zustand der damaligen Gottscheer Volksschulen geschieht einer Schule in Mösel keine Erwähnung. Zwar wurde, wie wir in der letzten Nummer ausführten, im Lesen, Schreiben und Rechnen, also in den notwendigsten Gegenständen, dort erwiesenermaßen schon um das Jahr 1810 Unterricht erteilt; allein dies geschah teils aus Privatfleiß der betreffenden Seelsorger, welche ihre Mußstunden freiwillig dem Unterrichte der Kinder in den genannten Gegenständen opferten, teils weniger aus Berufseifer als aus Erwerbssucht gewisser Lehrindividuen, welche, um sich den nötigen Lebensunterhalt zu verdienen, von den Pfarrinsassen gegen mäßiges Entgelt mit dem Unterrichte der Kinder sich betrauen ließen. Da solche Privatlehrer in der Regel keine pädagogische Bildung genossen hatten und die von ihnen geleiteten Schulen sich mehr oder weniger der staatlichen Aufsicht entzogen, so wurden solche „Winkelschulen“ von den Schulbehörden nicht gern gesehen und derlei Notlehrer nur insofern und solange geduldet, als es an geprüften Lehrern gebrach (Gubernialerlaß v. 22. Oktober 1819). Selbst Putre, der eine Zeitlang in seiner Geburtsparochie als Privatlehrer wirkte, hat bald nach erlangter pädagogischer Qualifikation sich um einen anderen sichereren Posten umgesehen und einen solchen an der Hauptschule zu Gills auch erhalten, denselben nach einigen Jahren mit einer Lehrstelle in Laibach vertauscht, von wo er später nach Idria und von dort wieder nach Laibach versetzt wurde, wo er als pensionierter k. k. Normalhauptschullehrer in hohem Alter starb.

Unter den ersten geprüften Lehrern in Mösel wird ein gewisser Rajetan Klein genannt. Woher er kam und wie lange er dort tätig war, konnten wir weder von alten Leuten erfahren noch aus vorhandenen Akten ermitteln. Wahrscheinlich war ihm nur eine kurze Wirksamkeit in Mösel beschieden, so daß sein Andenken im Volke schon ziemlich geschwunden ist.

Mehr wissen wir von Thomas Pust. Dieser war von Geburt ein Krainzger, also ein Slovener, ein Bruder des in Altlag angestellten Lehrers Josef Pust. Wir begegnen ihm schon im Jahre 1815 in der Stadt Gottschee, wo er allerdings nur kurze Zeit, in den Monaten Juli und August, als Aushilfslehrer wirkte. Eine definitive Anstellung erhielt er zu St. Ruprecht in Unterkrain. Im Jahre 1820 kam er von dort an die neu errichtete Schule zu Pölland bei Altenmarkt, vernachlässigte aber infolge zu leiden-

schaftlicher Hingabe an Freund Alkohol seine Berufspflichten derart daß er als dienstuntauglich im Jahre 1829 entlassen werden mußte. Teils aus Mitleid, um ihm den nötigen Lebensunterhalt zu verschaffen, teils notgedrungen, da es an einer anderen fähigeren Lehrkraft gebrach, nahmen ihn die Mösel auf und übertrugen ihm den Unterricht ihrer Kinder. Er hätte viel leisten können, denn er war kein unfähiger Mann; leider gab er sich seiner Leidenschaft wieder so sehr hin, daß seine Leistungen weit hinter den gehegten Erwartungen zurückblieben. Im Jahre 1838 mußte er seinen Dienst in Mösel aufgeben, verließ aber die Pfarre nicht, sondern ließ sich in Verdrang nieder, wo er eine Notchule hielt, bis er fast erblindet am 2. August 1859 im Hause Nr. 14 im Alter von 73 Jahren starb.

Ein besonderer Förderer des Schulwesens in Mösel war Michael Wolf, von 1831 bis 1846 Pfarrer daselbst, später Stadtpfarrer, Dechant und Distriktschulinspektor in Gottschee. Von ihm heißt es in der Schulchronik: „Es kann hier nicht übergangen werden, daß der damalige Herr Pfarrer Michael Wolf sich um die hiesige Schule sehr verdient gemacht hat, indem er nicht nur die Lehrer unterstützte, sondern auch für das Schulzimmer und den Schulbesuch, für die Beheizung und den Gehalt und später auch für die Stiftung eines Lehrers sorgte; folglich nur ihm die Ehre und das Verdienst der Schule zugeschrieben werden muß, da auch unter ihm das neue Schulhaus im Jahre 1844 erbaut und der Stiftbrief am 12. März 1845 ausgefertigt wurde. Wenn ein Lehrer abging, so sorgte er wieder für einen andern und da hierzulande keine zu finden waren, so schrieb er nach weit entlegenen Ländern, um welche zu bekommen.“

Auf diese Weise kam Johann Kunz, gebürtig aus Sonnenberg in Böhmen, im Jahre 1838 als Privatlehrer nach Mösel. Die dortigen Schulverhältnisse waren damals für einen Lehrer nichts weniger als einladend. Die Lehrerdotation war noch nicht geregelt, was die Pfarrinsassen freiwillig zum Unterhalte des Lehrers beizusteuern versprochen, war wenig und auch das Wenige blieb bei der Armut der Bevölkerung oft aus. Ein Schulhaus gab es noch nicht und der öftere Wechsel mit den Mietlokalen war dem Schulunterrichte wenig förderlich. Kunz bestürmte daher mit Beginn des Jahres 1841 den Distriktschulinspektor mit Bitten um Uebersetzung auf die vakant gewordene Lehrstelle in Altlag. Seine Bitten fanden Gehör und der Schulaufsichter rechtfertigte die Versetzung des Kunz als Schulprovisor nach Altlag beim fürstbischöflichen Konfistorium mit der Begründung, „daß es mit der seit zwei Jahren eingeleiteten Gründung einer Schule in Mösel gar nicht gehen wollte oder will, und der dortige Privatlehrer Johann Kunz, der sonst ein gutwilliger, ordentlicher und tätiger Mann ist, mit seiner Familie in der Verlassenheit seufzte.“ Das Konfistorium billigte diese Verfügung. Mösel aber blieb ein halbes Jahr wieder ohne Lehrer.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Auswanderung in Gottschee.

(2. Fortsetzung.)

### Die Ursachen der Auswanderung.

Nach dem bisher Gesagten wirft sich gleichsam von selbst die Frage auf, was denn die Ursache der hiezulande so überhandnehmenden Auswanderung sei. Daß man aus politischen Gründen oder wegen religiöser Zwistigkeiten zum Wanderstabe greifen mußte, wie es anderswo geschehen ist und noch vorkommen mag, kann bei uns nicht behauptet werden. Die hauptsächlichsten Beweggründe der heutigen Landflucht sind vielmehr wirtschaftlicher Natur und liegen teils in der wirtschaftlichen Lage der alten Heimat, teils in den Erwerbs- und Lebensverhältnissen Amerikas. Wir pflichten da vollkommen Dr. Schwegel bei, wenn er schreibt: „Die Einwanderung in den Vereinigten Staaten befindet sich in engem Zusammenhange mit wirtschaftlichen Ursachen; die Anzahl der Einwandernden steigt oder fällt mit der größeren oder geringeren Prosperität und der



damit verbundenen Verdienstgelegenheit in Amerika, beziehungsweise fällt oder steigt mit der besseren oder schlechteren Erwerbslage Europas.“ In Gottschiee nun ist, wenige Gegenden wie Mitterdorf bis Schwarzenbach, Pöllandl ausgenommen, Grund und Boden nicht so ergiebig, daß die Bearbeitung desselben allein die Familie ernähren, geschweige denn zu Wohlstand bringen könnte, und sind, abgesehen vom Kohलगewerke mit seinen mageren Löhnen, im Ländchen keine anderweitigen industriellen Betriebe, welche der Bevölkerung lohnenden Nebenerwerb böten. Daher war der Gottscheer von jeher genötigt, in der Fremde Erwerb zu suchen. Diesen fand er im Hausierhandel. Seit zwei Jahrzehnten geht jedoch dieser Erwerbszweig stetig zurück und er dürfte kaum mehr zur einstigen Blüte gelangen, auch wenn die in der neuen diesfälligen Vorlage für Gottschiee enthaltenen Begünstigungen in ihrer Gänze Gesetzeskraft erlangen. Wenn nun der wirtschaftlich in Not geratene Mann — von solchen allein ist hier die Rede — daheim keine Möglichkeit sieht, sich aus den Schulden herauszuarbeiten und deswegen zum Wanderstabe greift und Amerika aufsucht, wo der Hände Arbeit oft sehr gut bezahlt wird, kann ihm dieser Schritt wohl nicht verübelt werden. Um so weniger darf gleich im vorhinein über die Auswanderung der Stab gebrochen werden, als bei der natürlichen Zunahme an Bevölkerung und bei der geringen Ausdehnung des wenig ergiebigen Ländchens immer ein Zuviel an Einwohnern vorhanden wäre, die außer Landes unterkommen müßten, selbst dann, wenn der Boden durchwegs fruchtbar wäre.

Die wirtschaftliche Not, welche insbesondere für Familienväter Ursache zur Auswanderung war, ist jedoch nur eine von den Ursachen; ihr gegenüber stehen noch andere. Niemand wird es leugnen können, daß heute auch solche auswandern, die es eigentlich nicht nötig hätten. Ledige Leute, die kein Darben zu fürchten haben, gehen ungeachtet des Widerspruchs der Eltern fort. Warum? Darum, weil sie durch den Wahlspruch unseres materialistischen Zeitalters: „Geld regiert die Welt“ sich gefangen nehmen lassen. Reich müsse man sein, und koste es, was es wolle, weil nur der Säckel heute Achtung und möglichst viele materielle Genüsse verschafft. Das ist der Jubegriff alles Glückes. Aber nur in Amerika könne dieses Begehren erfüllt werden; darum auf nach Amerika! Nur in Amerika, heißt es, komme es vor, daß Frauen, die früher als gewöhnliche Wäscherinnen bedientet waren, oder in einem Ginpalace Gläser und Flaschen spülten, heute in einem schönen Landauer spazieren fahren, und nur in der neuen Welt könne es der Mann, welcher als gewöhnlicher Grubenarbeiter begonnen, so weit bringen, daß er eines schönen Tages vor seinen eigenen Sig ein Pferd spannt, welches fünftausend Dollar gekostet hat. A. Scheehan sagt von den Irländern an einer Stelle im „Lufas Delmege“: „Die Dörfer und Städte unseres Südens entvölkern sich. Warum? Weil der große Gott Mammon seine Apostel und Missionäre zu uns schickt; weil jeder Brief von Amerika ein Appell an die Habgier und Vergnügungssucht ist, der die spartanische Einfachheit und Strenge unserer Rasse untergräbt. Die gasbelauchteten Herrlichkeiten New Yorks und Chicagos rivalisieren erfolgreich mit den zarten, keuschen Schönheiten irischen Lebens und irischen Landes. Weil es die keusche Einfachheit des heimatischen Lebens verachtet und den heuchlerischen Glanz des Stadtlebens dafür eintauschen will, nur darum flieht unser Volk sein Vaterland.“ Ob diese Worte, in denen der Beweggrund für die Auswanderung der Irländer angegeben ist, nicht auch bei so manchen unseres Volkes zutreffend sind? In obigen Worten ist zugleich ein weiterer Grund zur Auswanderung bezeichnet. Die Verachtung der Einfachheit des heimatischen Lebens und demgemäß ein ländliche Verhältnisse übersteigender Aufwand. Um dem gerecht zu werden, reichen die Einnahmen daheim nicht aus. Was bleibt da übrig? Entweder muß der Vater fort, oder falls er es nicht tun mag, gehen die Kinder auf die Suche nach viel Geld. (Fortsetzung folgt.)

## Aus Stadt und Land.

**Gottschiee.** (Personalnachrichten.) Die krainische Finanzdirektion hat den Steueramtsbeamten Herrn Josef Jaklitsch zum Steuereinnahmer in der neunten Rangsklasse ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschiee hat an der Stelle des krankheitshalber beurlaubten Oberlehrers, Herrn Johann Mandelje in Soderich die Aushilfslehrerin Fräulein Adele Reven zur Supplentin an der Volksschule zu Soderich bestellt und den Lehrer Herrn Michael Verbič mit der interimistischen Leitung dieser Schule betraut. — Mit 1. Dezember tritt Herr A. Komposch, Direktor des hiesigen Kohलगewerkes, in den dauernden Ruhestand.

— Hymen. Am 4. November l. J. fand hier die Trauung des Herrn k. k. Steueramtsadjunkten Franz Starin mit Fräulein Augustine Hönigmann statt.

— (Landtag.) Über die Tätigkeit des krainischen Landtages bringen wir an leitender Stelle einen Bericht, der in knapper Übersichtlichkeit das Wesentliche enthält. Als erfreulich muß es bezeichnet werden, daß im Landtag nicht mehr ganz und gar unfruchtbare Obstruktion herrscht, sondern wenigstens einmal teilweise positive Arbeit geleistet wird. Hoffen wir, daß die beginnende Wiedergenesung auch anhalten und zu voller Gesundheit führen werde. Dank zollen wir nicht minder jenen Abgeordneten, die Religion und Christentum mannhaft verteidigt haben, als jenen, welche in schwieriger Lage für die Interessen des deutschen Volkes in Krain eingetreten sind. Daß man den Deutschen in Krain in Hinblick nur mehr höchstens ein bis zwei Landtagsmandate zugehen möchte, hat starkes Befremden erregt. Eine solche politische Nullifizierung entspräche auf keinen Fall der kulturellen Bedeutung der Deutschen im Lande.

— (Die Sanitätsdistriktsvertretung) von Gottschiee hat um die Verleihung des Öffentlichkeitscharakters für das Krankenhaus in Gottschiee angefragt. Das bezügliche Gesuch ist vom Herrn Landtagsabgeordneten Ritter von Schoepl in der Sitzung am 14. November im Landtage überreicht worden.

— (Zuschläge zur Hausiersteuer.) Sowohl die Hausierer als auch die betreffenden Gemeinden führten häufig darüber Klage, daß die Umlagen auf die Hausiersteuer nicht für die Zuständigkeitsgemeinde, sondern für jene Gemeinde vorgeschrieben wurden, in welcher die zur Bemessung der Steuer zuständige Steuerbehörde erster Instanz ihren Sitz hatte, also z. B. für sämtliche Hausierer des politischen Bezirkes Gottschiee für die Stadtgemeinde Gottschiee. Dieser Vorgang war begründet in dem Artikel 61, Z. 6, der bisherigen bezüglichen Vollzugsvorschrift des Finanzministeriums. Vor wenigen Tagen (10. November) ist nun im Verordnungsblatte für den Dienstbereich des Finanzministeriums ein Nachtrag zu der erwähnten Vollzugsvorschrift zum I. Hauptstück des Gesetzes vom 25. Oktober 1896 erschienen, welcher hinsichtlich des Ortes der Vorschreibung der Erwerbsteuer der Hausier- und Wandergewerbe den Artikel 61, Z. 6 der Vollzugsvorschrift in folgender Weise ändert: „Die Steuer ist in jenen Fällen, in welchen der Steuerpflichtige in einer Gemeinde seinen Wohnsitz hat, welche im Sprengel der die Befugnis zum Hausierhandel oder Wandergewerbe erteilenden politischen Behörde gelegen ist, in der Gemeinde des Wohnsitzes des Steuerpflichtigen vorzuschreiben; in anderen Fällen ist die Steuer in jener Gemeinde vorzuschreiben, in welcher die zur Bemessung der Steuer zuständige Steuerbehörde erster Instanz ihren Sitz hat.“ Es wird also künftighin ein in der Gemeinde Mitterdorf, Altlag, Nesseltal, Rieg zc. ansässiger Hausierer die Gemeindeumlage für seine eigene Heimatgemeinde und nicht mehr, wie bisher, für die Stadtgemeinde Gottschiee zu zahlen haben. Hiemit ist einem schon oft geäußerten Wunsche der Hausierer und der zuständigen Gemeinden nunmehr Rechnung getragen worden. Die Stadt Gottschiee erleidet hiedurch allerdings eine empfindliche Einbuße an Steuereinnahmen. Falls der bezügliche Antrag des Abg. Dr. Sufteršič im Landtage angenommen wird, werden die Hausierer überdies von der Landesumlage und anderen Umlagen auf ihre



Hausiersteuer ganz befreit werden. Wir verweisen diesbezüglich auf unseren Landtagsbericht.

— (Fachschule.) Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat genehmigt, daß zum Zwecke der Besichtigung und des fruchtbringenden Studiums der Ausstellung der österreichischen kunstgewerblichen Hausindustrie und Volkskunst in Wien von der Leitung der hiesigen Fachschule zwei Lehrkräfte für die Zeit vom 4. bis 7. Dezember nach Wien entsendet werden.

— (Katholikentag.) Zum Katholikentage haben sich nach Wien begeben die hochw. Herren Ferdinand Erker, Pfarrdechant in Gottschee, Josef Eppich, Pfarrer in Mitterdorf, Josef Erker, Pfarrer in Mößel, Josef Gliebe, Pfarrer in Göttenitz, und Josef Perz, Pfarrer in Morobitz.

— (Zur Beachtung für die Gemeinden.) Wie wir vernehmen, haben bisher nur Frauen, Verdreg und Reintal beim Landesauschusse um Subventionen für Wasserleitungsanlagen, Zisternen und Errichtung von Viehtränken angefragt. Indem wir auf unseren Landtagsbericht verweisen, machen wir nochmals nachdrücklich darauf aufmerksam, daß jetzt die günstigste Gelegenheit ist, Subventionen für Wasserbeschaffungsanlagen zu erhalten. Möge also diese Gelegenheit nicht verpaßt werden.

— (Überschwemmung.) Infolge der heftigen Regengüsse am 6. November und des Schmelzens der Schneemassen stieg die Rinne bereits am genannten Tage ziemlich hoch, und als in der folgenden Nacht auch die „obere Rinne“ (das Reifnitzer Wasser) sich in unser Fließchen ergossen hatte, wurden sämtliche tiefer gelegenen Teile der Stadt unter Wasser gesetzt. So stand z. B. die Berggasse, die Volksschule und das dortige Stadtviertel bis zum Gasthause des Herrn Schleimer größtenteils unter Wasser. Zum Glück dauerte der Regen nicht so lange an, so daß die Überschwemmung nicht so groß wurde wie in anderen Jahren.

— (Erdabsturz.) Die gewaltigen Regengüsse am 6. November verursachten auf der Bahnstrecke zwischen Reifnitz und Ortencgg einen Erdabsturz, der den Bahnkörper in der Länge von mehreren Metern bedeckte. Da die Beseitigung des Verkehrshindernisses eine Zeit in Anspruch nahm, konnte der nachmittägige Personenzug von Laibach erst um 6 Uhr abends in Gottschee eintreffen.

— (Hochwasser-Ableitungsanlagen.) Über die Zweckmäßigkeit der in mehreren Gegenden Krains zur Abführung der Hochwässer aus den Kesseltälern durchgeführten Anlagen sind in neuester Zeit beinahe ausschließlich Zweifel geäußert worden. Wir selbst haben unserem geehrten Leserkreis seinerzeit die Urteile pro und contra mitgeteilt, welche über den Gegenstand in jüngster Zeit in der Öffentlichkeit erschienen sind. Und so wollen wir denn in Ergänzung dieser Mitteilungen auch einer Stimme Raum geben, die kürzlich in der „Laibacher Zeitung“ über „Das Hochwasser im Laasertale“ sich geäußert hat. Herr E. Heinrich Schollmayer-Lichtenberg sagt in dem genannten Aufsätze, es habe sich ihm auf Grund seiner mehr als zwanzigjährigen Beobachtung der Karstphänomene die Überzeugung aufgedrängt, daß die unternommenen Schritte zur Entwässerung der Kesseltäler jedenfalls der Anfang des richtigen Weges in dieser Richtung sein müssen. Freilich werde erst exakte Forschung, das Sammeln des nötigen Ziffermaterials, das kritische Sichten und Vergleichen mit der Zeit zu einem sichern Ergebnisse führen. Das gelte sowohl für ein positives wie für ein negatives Urteil. Es müsse also vor allem zur Lösung dieser Frage noch mehr Beobachtungsmaterial zusammengetragen werden. Nach einer ausführlichen Darlegung der diesbezüglichen Verhältnisse im Laasertale und über die Wirksamkeit der dortigen Ableitungsanlagen faßt Herr Schollmayer seine Beobachtungen in folgende Sätze zusammen: a) Die Anlage ist vorzüglich geeignet, die Mittelwässer rasch und entgegen abzuführen und hiedurch das Anwachsen zu Hochwässern lange Zeit zu verhindern, ohne jedoch die Niederwässer zu tangieren und das Tal abnormal auszutrocknen; b) bei außerordentlichen Niederschlägen kann jedoch der Stollenquerschnitt die zufließenden Wassermassen nicht fassen, das Wasser steigt bis zu dem drei Meter höher liegenden Mundloche der „Golobina-Grotte“;

trotzdem kommt es zu keiner absoluten Stauung, da im Wasser immer ein starker Zug zu bemerken ist, und die höher gelegenen Talpartien von den stagnierenden Stauwässern verschont bleiben, was früher nicht der Fall war. Aus diesen Beobachtungen ist der Schluß jetzt schon zulässig, daß auf dem nun einmal betretenen Wege fortzuschreiten wäre. Gewisse Verbesserungen würden sich durch die fortschreitende Erfahrung gewiß noch ergeben.

— (Die Sonntagsruhe.) Die seit 1. November in Kraft stehenden Vorschriften über die Sonntagsruhe besagen u. a. folgendes: Den Bäckern ist an Sonntagen der Verschleiß von 6 Uhr morgens bis 10 Uhr vormittags gestattet; den Fleischhauern für die Ausschrotung und den Verschleiß die Zeit bis 10 Uhr vormittags; den Friseuren von 6 Uhr früh bis 12 Uhr mittags; den Kastanienbratern von 9 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends; den Handelsgewerben von 7 Uhr morgens bis 1 Uhr nachmittags, jedoch mit Ausschluß der auf den vormittägigen Hauptgottesdienst (10 Uhr) entfallenden Zeit. In den Stunden, während welcher die Sonntagsarbeit für den Handelsbetrieb nicht gestattet ist, müssen die Eingangsthüren zu den Geschäftslokalitäten geschlossen gehalten werden. Die Vorschriften über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe finden auch auf das Feilbieten im Umherziehen, auf den Marktverkehr sowie auf den Betrieb des Hausierhandels Anwendung.

— (Geschworenen-Auslosung in Rudolfswert.) Für die vierte Schwurgerichtssitzung wurden ausgelost als Hauptgeschworene u. a. die Herren: Josef Sigmund, Gastwirt in Tiefental; Johann Petschauer, Besitzer in Untergehag; Johann Petschauer, Handelsmann und Realitätenbesitzer in Böllandl; Georg Grill, Mühlenbesitzer in Altsjag; Hans Arko, Realitätenbesitzer in Gottschee; Matthias Samide, Gastwirt in Tschermoschnitz.

— (Betrogene Österreicher.) Eine Tragödie von mehreren Tausenden unserer ärmeren Landsleute wird aus Newyork berichtet; die Leute sind um ihr sauer verdientes Geld durch Betrug gekommen und fern von der Heimat schmerzt sie ein derartiger Schicksalsschlag sehr heftig. Es waren meist arme Einwanderer aus Österreich-Ungarn, ungefähr 20.000 Polen, Magyaren und Slovenen, die ihre kleinen Ersparnisse in der Bank des Michael Lukanowits deponiert hatten. Die dort eingelegten 125.000 Dollars nahm der Bankier an sich und flüchtete, bevor noch der amtliche Bankprüfer, der gerade zu Lukanowits kommen sollte, die Polizei verständigen konnte. Als allgemein bekannt wurde, daß Lukanowits flüchtig geworden sei, kamen Tausende der betroffenen Österreicher und Ungarn zum Bankhaus; sie verlangten ihr Geld zurück und erfuhren, daß ihre Ersparnisse gestohlen waren. Polizei mußte ausrücken, um die erbitterte Menge zu beruhigen, unter der sich besonders viele Gottscheer Mädchen befanden.

— (Staatssubventionen.) Das k. k. Ackerbauministerium hat die k. k. Landesregierung für Krain ermächtigt, der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Laibach als Staatssubvention für die Hebung der Rindvieh-, der Schweine- und der Bienezucht den Betrag von 8000 K flüssig zu machen, und zwar hat das obgenannte Ministerium a) für die Rindviehzucht 6000 K, b) für die Schweinezucht 1000 K und c) für die Bienezucht 1000 K bestimmt.

— (Zur Abwehr und Tilgung der Schweinepest.) Die „Wiener Zeitung“ vom 10. November veröffentlicht das neue Gesetz, betreffend die Abwehr und Tilgung der Schweinepest (Schweinepeste) und die hiezu erlassene Durchführungsverordnung. Die neuen gesetzlichen Bestimmungen unterscheiden sich von den bisher geltenden im wesentlichen darin, daß künftig die Keulung der kranken und verdächtigen Schweine von Amtswegen nur dann angeordnet werden wird, wenn mit Rücksicht auf die obwaltenden Umstände anzunehmen ist, daß durch diese Maßregel die Tilgung der Seuche in einem Gebiete zu erreichen sei. Ferner wird — so wie es in den Nachbarstaaten bereits seit längerer Zeit geschieht — in milderen Fällen der Krankheit das Fleisch kranker Tiere nach einer dessen Unschädlichkeit gewährleistenden Behandlung zum menschlichen Genuß zugelassen werden. Die Durchführungsverordnung



enthält genaue Vorschriften darüber, in welcher Weise das Fleisch zum Genuße brauchbar zu machen und wie es zu veräußern ist.

— (Märkte in Krain vom 20. November bis 4. Dezember.) Am 20. November in Arch und Oberplanina; am 21. in Hoteberichig; am 22. in Slap bei Wippach; am 23. in St. Lorenz und Moistrana; am 25. in Altlack bei Bischofslack, Sittich, Gurkfeld und Domschale; am 30. in Gottschee, Miersperg, Planina und Eisern; am 4. Dezember in Rudolfswert, Savenstein, Abelsberg, Idria, Steinbüchel und Stein.

**Mitterdorf.** (Anerkennung.) Die Ortsgruppenleitung Mitterdorf des Deutschen Schulvereines erhielt von der Hauptleitung des Deutschen Schulvereines in Wien ein Schreiben, in welchem dem wackeren und frommdeutschen Pfarrer Josef Eppich in Mitterdorf, der im Ortsgruppenauschuß die Stelle des Schriftführers bekleidet, anlässlich der Ortsgruppengründung am 13. August l. J. die vollste Anerkennung ausgesprochen wird.

— (Gestorben.) Johann Kraker aus Oberrn ist am 4. November im Zivilspitale in Laibach gestorben. Die durch den unglücklichen Schuß verursachten inneren Verletzungen machten jede Operation vergeblich.

— (Vom Wetter.) Wider Erwarten schnell ist die erstgefallene gewaltige Schneemasse verschwunden, um einer zweiten Auflage Platz zu machen; doch war es inzwischen möglich geworden einzusehen, was noch im Felde stand. Sorgen macht jetzt nur noch das Einbringen der Stren, da der Himmel stetig umwölkt und regnerisches Wetter an der Tagesordnung ist. In Lofchin, Koflern und Windischdorf hatte man in diesen Tagen auch schon Überschwemmung.

— (Neuer Krämerladen.) Der Besitzer Georg Höglger aus Mitterdorf Nr. 3 hat im Laufe des Sommers sein Haus recht nett herstellen lassen und nun in demselben eine Greiskerei eröffnet. Daß die daran geknüpften Erwartungen erfüllt würden, wünscht ihm jedermann.

— (Besitzveränderung.) Die Hube Nr. 33 (Oberkristselsch) in Windischdorf hat nun in einem gewissen Johann Debeljak aus Soderschitz doch einen Käufer und neuen Herrn gefunden; ihr früherer Besitzer, Urban Naglitsch, ist jetzt glücklicher Knechtler in Rain Nr. 7.

— (Wie wird das enden?) Am vergangenen Montag war unsere Haltestelle wie ein Jahrmarkt besetzt und lauter Klagen und Weinen daselbst hörbar, als der Zug sich näherte. Es galt den elf Personen — zwei Männern und neun Mädchen, — welche wiederum die Reise in die neue Welt antraten; der zwölfte folgt in einer Woche. Mit diesen ist die Zahl der im laufenden Jahre aus unserer Pfarngemeinde nach Amerika Gezogenen auf 66 gestiegen. Wie wird das enden??

**Reichenau.** (Selbstmord.) Auf dem Welsberge in der Nähe der Ortschaft Reichenau (Bezirk Gottschee) wurde die Leiche des Italieners Angelo Gappardini aufgefunden. Die Leiche untersuchte der Postenführer aus Gottschee und konstatierte Selbstmord durch Erhängen. Ein trauriges Ereignis! Ein Mann in den besten Jahren, Vater von sieben Kindern, ergreift den Strick und raubt sich das Leben. Schlechter Verdienst soll den Mann in den Tod getrieben haben. — Da sehen wir so klar wieder die Feigheit, die im Selbstmorde liegt. — Wie wird nun das arme Weib allein, ohne männliche Stütze ihre Kinder versorgen können? Freilich, wenn man im Walde ganz verwildert, nie eine Kirche besucht, nie den Bedürfnissen, die die Seele hat, Rechnung trägt, dann ist es kein Wunder, daß man den Glauben an das Walten der göttlichen Vorsehung verliert und sich in der Not der Verzweiflung in die Arme wirft!

**Morobitz.** (Erdrutschungen.) Unweit der Ortschaft Morobitz senkte sich auf einer Strecke von 30 Metern die Gemeindefstraße nach Rieg in der Breite von 1 bis 2 Metern und in der Tiefe von 1 Meter. Wie die Leute erzählen, sollen Erdrutschungen in dieser Gegend nichts Ungewöhnliches sein, welcher Umstand seine Erklärung in den vielen Gebirgsbächlein zu suchen haben mag, die da von den

Höhen herabrieseln. Jedenfalls spricht auch diese Tatsache gegen den Bau der Straße über Rieg.

— (Spenden für das Waldbüchlein) sind eingelangt aus Newyork: Lina und Maria Röhthel aus Inlauf, Josefa Springer aus Hinterberg, Lena Schager aus Tiefenbach je 2 Doll.; Josef Röhthel aus Inlauf, Lena Mantel aus Rieg, Katharina Hutter aus Inlauf, Jakob Ostermann, Lena und Maria Wittine aus Nieder-Tiefenbach, Maria Stampfl, Maria Stefandl aus Ober-Tiefenbach je 1 Doll.; Maria Petschauer aus Lichtenbach 1 Doll., Maria Verderber, Theresia Kohl aus Rieg, Lena Strawitsch aus Wegenbach 50, bezw. 25 Cent.

**Stokendorf.** (Treu bis in den Tod.) Am 5. d. M. wurden die Eheleute Peter Primosch und Agnes geb. Schneider zu Grabe getragen. Einst waren sie Besitzer in Gottschee, Haus Nr. 150. Er war altersschwach, sie vom Schläge gelähmt; beide waren bis zum letzten Augenblicke bei vollem Bewußtsein, eins um das andere liebevoll besorgt. Er starb am 3. November mittags, 79 Jahre alt, sie sorgte noch gegen Abend, daß die Wächter etwas zu trinken hätten; auf einmal, um acht Uhr abends, scheint ein neuer Schlaganfall sie getroffen zu haben, und in wenigen Minuten war sie tot. Versenken wurden sie beide den Tag früher. Sie war 63 Jahre alt. Beide liegen nun auch neben einander im Grabe. Sie ruhen in Frieden!

**Laibach.** (Verschiedenes.) Am 16. d. M. fand die Trauung des Herrn Igo Edler v. Ruber, k. k. Landesregierungskonzipisten in Gottschee, eines Sohnes des k. u. k. Geheimen Rates und zweiten Präsidenten des Obersten Gerichtshofes, Herrn Dr. Ignaz Edler v. Ruber, mit Maria Frein v. Codelli-Fahnenfeld, einer Tochter des Hugo Freiherrn v. Codelli-Fahnenfeld, k. u. k. Kämmerers, auf Schloß Thurn bei Laibach statt. Den Trauungsakt vollzog der Codellische Domherr des Laibacher Domkapitels, Herr Dr. Johann Koren. — Infolge anhaltender Regengüsse ist ein großer Teil des Laibacher Moores unter Wasser gesetzt, so daß der Verkehr und die Zufuhr von Lebensmitteln nur mittels Rähnen bewerkstelligt werden kann. — Der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Anton Bonaventura ist zu den bischöflichen Konferenzen und zum Katholikentag nach Wien abgereist.

**Graz.** (Lebensüberdruß.) Der 26jährige, nach Tschermoschnitz in Krain zuständige Spenglergehilfe Adolf Petschauer unterhielt seit längerer Zeit mit der ledigen Josefine Kikl aus Friedau ein Verhältnis. Da sich seiner Verhehlung Hindernisse in den Weg stellten, so beschlossen beide, gemeinschaftlich in den Tod zu gehen. Nachdem sich das überspannte Pärchen eine Zeitlang in München herumgetrieben hatte, kehrte es Ende September d. J. wieder nach Steiermark zurück in der Absicht, hier zu sterben. Im sogenannten „Selbstmordwinkel“, einem Wäldchen in der Nähe von St. Peter bei Graz, erschoss am 1. Oktober Petschauer zuerst die Kikl, wollte dann auch sich selbst entleiben, wurde aber daran verhindert durch herbeigeeilte Leute. Am 10. d. M. hatte er sich vor dem Grazer Schwurgerichte zu verantworten; die Verhandlung wurde jedoch vertagt, um den Geisteszustand des Delinquenten zu prüfen und festzustellen, ob er die Tat in zurechnungsfähigem Zustande begangen habe.

**Wien.** (Verein der Deutschen aus Gottschee.) Dem Verein der Deutschen aus Gottschee in Wien sind als Mitglieder beigetreten: Herr Alois Richter, Bürgermeister in Rieg, N.-D.; Herr Matthias Verderber, k. k. Postmeister in Rieg; Herr Josef Verderber, Hausbesitzer in Rieg, N.-D.; Herr Georg Kraker, Kaufmann in Gars, D.-D.; Herr Josef Stalzer, Privat in Steyr; Herr Johann Jallitsch, Handelsangestellter, Wien IV.; Herr Adolf Tomez, Kaufmann, Wien; Herr Josef Loser, Kaufmann, Wien; Herr Johann Wittreich, Hinterberg 22; Herr Georg Seemann, Kaufmann, Wien; Herr Johann Seemann, Kaufmann, Wien; Herr Johann Stampfl, Kaufmann, Wien; Herr Rudolf Eizenpoff, Privat, Hausbesitzer, Wien; Herr Georg Koschitsch, Kaufmann, Wien; Herr Heinrich Bartelme, Bankbeamter, Wien, mit je 4 Kronen; Frau Maria Springer, Südsüchtenhändlerin, Wien, mit 6 Kronen.



### Allerlei.

**Zu höre nur einen Priester an.** In der französischen Stadt Niort hat unlängst der Leutnant René Thomas die junge Theaterfängerin Rose Noel in einer Loge des dortigen Theaters aus Eifersucht erschossen. Nach der ruchlosen Tat verließ er die Loge im ersten Stock und lief in einen Seitengang. Zahlreiche Personen folgten ihm und wollten auf ihn stürzen, um ihn festzunehmen. Der Offizier stand da mit dem Revolver in der Hand und schrie: „Daß niemand mir naht! Ich töte jeden!“ Dann lief er in den zweiten Stock des Theaters, wo er sich in eine Ecke stellte, und mit dem Revolver jeden Angriff abwehrte. „Ich habe noch fünf Kugeln im Laufe,“ rief er. Der Hauptmann der Gendarmerie, Baillour, trat auf den Leutnant Thomas zu und forderte ihn auf, sich zu ergeben. Der Leutnant hielt den Revolver vor und sagte: „Ich töte auch Sie, mir ist es ganz gleichgültig, wenn Sie auch Hauptmann sind. Ich höre nur einen Priester an. Man möge einen Geistlichen holen!“ Der anwesende Staatsanwalt ließ einen Geistlichen holen, indem er nach der Kirche Notre Dame sandte. Der Geistliche konnte sich dem Offizier nähern. Es dauerte nicht weniger als eine Stunde der Überredung, bis Leutnant Thomas sich entschloß, seine Waffe abzulegen und sich zu ergeben. Es war Mitternacht, als der Offizier ins Gerichtsgebäude geführt wurde.

**Zwiebelsaft gegen Husten.** Eine ganze Zwiebel mit der doppelten Menge Kandiszucker und wenig Wasser zu einer syrupähnlichen Flüssigkeit verkocht, gibt einen Saft, welcher sich bei Husten sehr bewährt hat, wenn man ihn von Zeit zu Zeit teelöffelweise nimmt.

### Offener Brief.

An Herrn Georg Widmer, Gymnasialsupplent  
in Graz.

Es erscheint mir notwendig, Ihr Vorgehen der Öffentlichkeit zu übergeben.

In den „Deutschen Stimmen“ des „Grazzer Tagblattes“ vom 27. August 1905 wurde ich von einem Anonymus beschuldigt, ich hätte mich von dem Vorwurfe nicht gereinigt, daß ich Hefste, die mir vom „Krainischen Schulpfennige“ zukaufen, zu Gunsten meines eigenen Säckels verkauft habe. In Nr. 17 des „Gottscheer Boten“ vom 4. September 1905 habe ich verlangt, daß dieser Anonymus seinen Namen nennt, damit ihm Gelegenheit geboten wird, seine unwahre Behauptung vor Gericht zu vertreten und zu

beweisen. Durch die Schriftleitung des „Grazzer Tagblattes“ ist mir Ihr Name genannt worden.

Infolgedessen habe ich Sie schriftlich aufgefordert, gegen mich bei Gericht oder bei meiner Disziplinarbehörde die Strafanzeige zu machen und Ihre Behauptungen zu beweisen. Darauf haben Sie geantwortet, daß Sie diese Aufforderung lächerlich finden und haben weder widerrufen noch einen Beweis angeboten, noch weniger eine gerichtliche Anzeige erstattet.

Sie werden doch nicht glauben, daß ich Sie vor dem Schwurgerichte in Graz klagten werde; dazu habe ich als armer Lehrer nicht die Mittel. Viel einfacher und billiger ist der Ihnen von mir aufgetragene Weg, bei Gericht gegen mich die Strafanzeige zu machen und Ihre Behauptungen zu beweisen. Eine solche Anzeige verursacht keine Kosten und führt am raschesten zum Ziele. Diesen einfachen und geraden Weg lehnen Sie aber ab, offenbar aus Furcht, daß Sie den Beweis nicht erbringen können und die Folgen einer solchen Strafanzeige auf Sie zurückschlagen würden.

Ich erkläre nun der Öffentlichkeit, daß ich mich der Leitung des „Krainischen Schulpfenniges“ gegenüber vollkommen gerechtfertigt habe, und daß es absolut unwahr ist, ich hätte auch nur einen Heller für mich verwendet. Ihnen aber, der Sie wohl den Mut haben, öffentlich sich als Sittenrichter aufzuwerfen, nicht aber den Mut haben, trotz Aufforderung im Interesse der Öffentlichkeit die Sache dem Gerichte oder meiner Disziplinarbehörde zu übergeben, — brauche ich mich nicht weiter zu rechtfertigen. Wohl aber ist zu erwarten, daß Ihre Disziplinarbehörde Ihrem Vorgehen die entsprechende Aufmerksamkeit schenkt.

Dies halte ich mich für verpflichtet, der Öffentlichkeit mitzuteilen, damit dieselbe nicht über mich, sondern über Sie das entsprechende Urteil fällt.

Mitterdorf bei Gottschee, am 14. November 1905.

Georg Erker, Oberlehrer.

### Umtliches.

Mit dem 1. Semester des Schuljahres 1905/1906 gelangen u. a. nachstehende Studentenstiftungen zur Ausschreibung: Der zweite Platz der Andreas Puscher'schen Studentenstiftung jährlich 53 K 20 h, auf welche Studierende aus den Ortschaften Stockendorf und Neßeltal, bei Abgang solcher aber solche aus dem Dekanate Gottschee Anspruch haben. — Der erste, fünfte und achte Platz jährlich 100 K, der erste, sechste und achte jährlich 200 K, der zweite, fünfte, sechste und achte jährlich 400 K der dritten Johann Stampf'schen Studentenstiftung. — Die Georg Beyßer'sche Studentenstiftung jährlich 60 K für Studierende aus dem Dekanate Gottschee, vorzugsweise aber für die in der Herrschaft Pölland gebürtigen. — Die Gesuche sind längstens bis 30. November 1905 bei der vorgesetzten Studienbehörde einzureichen.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleindruckzeile oder deren Raum 15 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 12 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

### Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst ersucht, bei Bestellungen von den in unserem Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Boten“ zu beziehen.

## Verein der Deutschen a. Gottschee in Wien.

Sitz: A. Schödl's Restauration  
VII., Mariahilferstraße 56.

Zusammenkunft: Jeden ersten Donnerstag im Monate.

## Lehrjunge

wird für eine Bäckerei in Gottschee gesucht. — Anzufragen bei Herrn Adolf Hönigmann, Bäckermeister in Gottschee.

In der

## Bau- und Möbeltischlerei

des Herrn J. Fornbacher in Gottschee wird ein LEHRJUNGE aufgenommen.

## Peter Krisch' Gasthaus

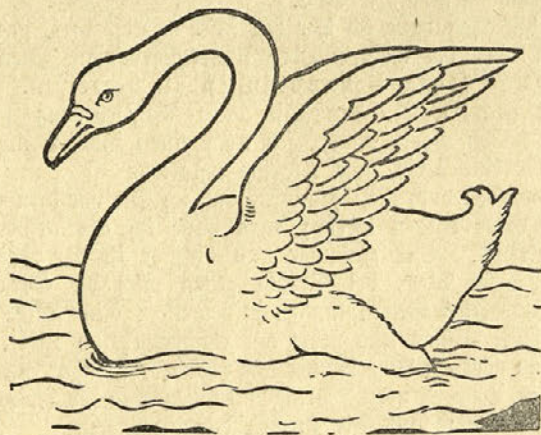
„Zum Stern“

Laibach, Kaiser Josefplatz 7 (24—19)

Vorzügl. Unterkrainer, sehr alte Steirer und Niederösterreich. Weine.  
Anerkannt vorzügl. Küche. — Mäßige Preise.



Nur echt mit Marke Schwan!



Der schlagendste Beweis für die Überlegenheit von Schichts

# Kaliseife

Marke

## „Schwan“

22 (17)

(Schwanseife)

Über alle Seifen der Welt ist besonders ihre unvergleichliche Waschkraft beim Waschen im kalten Wasser!

Spezialität

für Woll- und Seidenwäsche, Spitzen, Gardinen, Stickereien u. dgl., sie gibt auch die schönste Weißwäsche.

Verbürgt rein und frei von schädlichen Bestandteilen.

**GEORG SCHICHT, AUSSIG.**

Architekt

# Ferdinand Crumler

behördl. konzess. Stadtbaumeister

Laibach • Domplatz Nr. 3

übernimmt alle Arten von Bauausführungen, Verfassung von Plänen und Kostenvoranschlägen, Vermessungen und Schätzungen. 12 (15—15)

•• Spezialität in Kirchenbauten. ••

Verfassung künstlich ausgeführter Entwürfe aller Arten von Gebäuden und Herstellung perspektivischer Darstellung derselben.

Äusserst coulante Preise bei prompter Ausführung.

Verantwortlicher Schriftleiter Josef Erler. — Herausgeber und Verleger Josef Eppich. — Buchdruckerei Josef Pavlicek in Gottschee.

## Vollste Überzeugung,

25 (24—14)

daß Apotheker


**Thierrys Balsam und Zentifoliensalbe**

bei allen inneren Leiden, Influenza, Katarrhen, Krämpfen und Entzündungen jeder Art, Schwächezuständen, Verdauungsstörungen, Wunden, Abzessen und Leibschäden etc. unerreicht wirksame Mittel sind, verschafft Ihnen das bei Bestellung von Balsam oder auf Wunsch separat kostenlos zugehende Büchlein mit tausenden Original-Dankschreiben als häuslicher Ratgeber. 12 kleine od. 6 Doppelflaschen K 5, 60 kleine oder 30 Doppelflaschen K 15.

2 Tiegel Zentifoliensalbe K 3.60 franco samt Kisten. — Bitte zu adressieren an: Apotheker A. Thierrys in Pregrada bei Rohitsch. Fälscher und Wiederverkäufer von Fälschungen werden gerichtlich verfolgt.

# Keil-Lack

vorzüglichster Anstrich für weichen Fußboden.

Keils weiße Glasur für Waschtische 90 h.

Keils Goldlack für Rahmen 40 h.

Keils Bodenwiche 90 h.

Keils Strohhutlack in allen Farben.

Stets vorrätig bei:

42 (12—8)

**Franz Loy in Gottschee.**

# Anna Hofbauer

**Laibach, Wolfgasse 4**

empfeilt der hochwürdigen Geistlichkeit und den P. T. Kirchenvorstellungen ihr reich sortiertes Lager von Paramenten, Kirchen- und Vereinsfahnen, Baldachinen, Kreuzwegen und Altarbildern sowie jedwede Gürtlerarbeit zu billigsten Preisen mit reeller Bedienung. 12 (12-12)

Älteste Firma.

Gegründet vor 100 Jahren.

# Fr. Schupenk

empfeilt der hochwürdigen Geistlichkeit und dem verehrlichen Publikum

## garantiert echte Bienenwachskerzen

für Kirche, Begräbnisse und Professionen

### Wachsstöcke, vorzüglichen Futterhonig

in Flaschen, Schachteln und Schaffen in beliebiger Größe und billig.

Zu jeder Zeit laufe ich Honig in Bienenstöcken, Fässern sowie Wachs und Waben zu möglichst hohem Preise. 11 (22—18)

Niederlage und Bureau:

Preßergasse Nr. 7

**Laibach**

Fabrik:

Kesselstraße Nr. 22